



Bild 13 / OTTO FISCHER-TRACHAU / Plakat 1921  
 Druck: Joh. Pudbrese, Hamburg

demselben Dekorateur. Dem Hamburger Künstler bleiben die wenigen Gelegenheiten seiner Ausstellungen und seiner Feste.

Seit der ersten Plakatausstellung Brinckmanns 1896, zu der Eitner das zaghafte Schaublatt zeichnete, als erster, unter fabelhafter Aufregung der Kollegen, hat wohl jeder Maler irgendwann und wo sich im Plakat versucht. Das dem heutigen Aufsatz beigedruckte Material mußte sich leider auf eine Auslese der letzten zwei bis drei Jahre beschränken. Der Überblick ergibt einen kräftigen, schwarzbrotdröben Eindruck. Von einer blonden Sentimentalität der Stormschen Novellen ist nichts zu spüren. Aber auch die heiter bunte Naturburschigkeit der Hamburger Impressionisten des Liebelistkreises spukt nicht nach. — Der Stil der Werbegraphik hier ist vorerst eingewandert. Die sachliche Raumverteilung und Dingverdeutlichung Schmitt-Rottluffs wirkt robust in den Maetzels (Bild 3, 15, 20, 21). Der Gegenpol sind die wienenden Arbeiten der Czeschka-Schülerinnen. Der Zug der Zeit geht ins Eckige und in die scharfe Kurve. Die spitze Sternzacke ist Trumpf von der Likördiele bis zum Poesiealbum. Ein tüchtiger Kerl allerdings kann den Himmel auf siebenundzwanzig Weisen übersetzen. Es wirkt wahrscheinlich kein Maler in

Hamburg, der in so reifer Weise modern und künstlerisch seine Werbegraphik erledigt wie Fischer-Trachau (Bild 1, 9, 23 und Beilage). Die Veranstaltungen der Sezession, die gemeinsamen Ausstellungen der organisierten Künstlerschaft und das jährliche Künstlerfest ergeben, wenn nicht häufige, so doch sehr beachtete Gelegenheiten, den Hamburgern zu zeigen, daß auch sogenannte Kunstmaler oft ganz gute Werkkunst leisten. Ihre Arbeiten bedeuten mehr, als der Betrachter ahnt. Sie sind Signallampen für einen unerhörten Schwall edelsten Tumultes. Aus der Kunstgewerbeschule geboren, erlabten die ungeheuren Räusche in Farben und bizarrer Erfindung jeglicher Künste bald die gesamte Künstlerschaft. Architektur und Plastik, Malerei, Graphik, Dichtkunst, Theater, Musik und Tanz feierten ihre eigensten, von keinem Geschäftsunternehmen verbogenen Ekstasen und mystischen Vereinigungen. Derartige stilvolle Explosionen wirken wie alle gutgeleiteten Ausschweifungen befruchtend auf die Erfindungsgabe und durchaus bekömmlich für eine straffe und kluge Disziplin des gebundeneren Alltags.

Das Tanz-Plakat müßte für Hamburg eine weit bedeutendere Ausdehnung und Wertigkeit haben, als



Bild 14 / TH. PAUL ETBAUER / Festprogramm-Titel 1920